1. Jahrgang.
Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.

Sieg-Lahn-Zeitung

Preis
in der Exp. M. 1.25
per Post „ 1.50
pro Quartal.
Inserate
pro 5sp. Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 30. Siegen, Donnerstag, 12. März 1885.

Die amerikanischen Republikaner und die Bismarckstiftung.

* Von unserm westfälischen □-Correspondenten, welcher dem Berliner Centralkomité für die Bismarckstiftung angehört, wird uns unter dem 9. März geschrieben: Heute erhielt ich aus Portland in Oregon die Nr. 343 der dortigen republikanischen „Staatszeitung", welche unsern „Bismarckaufruf" wörtlich zum Abdruck bringt und dazu folgende treffenden Begleitworte druckt:

„Deutschlands ganze Machtstellung — und sie ist jetzt erst die Grundlage der weit größeren künftigen — ist unbestreitbar ein Werk Bismarcks, und alle die Achtung, Werthschätzung und Anerkennung, die jetzt Deutschland zu theil wird, gehört in erster Reihe ihm. Bismarck ist ein Mann nicht der „Schwabbelei", sondern der „That", welche sogar Goethe als den Anfang und das Fundament aller Dinge anerkennt. Bismarck hat Deutschland zu dem Stadium emporgehoben, daß Amerika künftig vor allen anderen nicht mit England und Rußland, sondern mit Deutschland als politischem Faktor zu rechnen hat. Nicht Reden, sondern Thaten treiben die Menschen und Völker vorwärts. Gedanken und Worte können nur zu Thaten anregen. Bismarck hat Gedanke und That vereinigt. Das macht ihn groß. Das Volk liebt die That und daher alle thatkräftigen Männer von Energie und Genie. Bei dem solidarischen Interesse aller Völker, welches zwischen Amerika und Deutschland durch das Vorhandensein und Immermehrhinzukommen von Deutschlands Söhnen auf diese Hemisphäre schon jetzt trotz der Verschiedenheit der Staatsform ein unauflösliches Band bildet, ist es daher nicht zu verwundern, daß das ostensible Vorkommniß vom 15. Dezbr. im Reichstage auch hier in Amerika größere und allgemeinere Aufmerksamkeit erregt, als andere Vorgänge im Reichstage und zwar, wie es sich nicht leugnen läßt, aus Interesse an der Person Bismarcks. So wird es denn gerechtfertigt erscheinen, daß wir in unserer ächt republikanischen Zeitung dem folgenden an uns ergangenen Ersuchen (nämlich um Aufnahme des „Bismarckaufrufs") Folge geben, um allen Deutschen auch hier „an der Welt Ende" Kenntniß von der Stimmung in Deutschland und Jedem Gelegenheit zu geben, seine Sympathien für Bismarck in geeigneter Weise zum Austrage zu bringen und einen deutsch-amerikanischen Bismarck-Enthusiasmus zu constituiren."

Soweit das republikanische Blatt. Der Gegensatz von Männern der „Schwabbelei" und Männern der „That" dürfte recht lehrreich für den — deutschen „Freisinn" sein! —

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 9. März.

Ueber das Verhältniß der freisinnigen Partei zu England hat die „Kreuzzeitung" kürzlich eine Mittheilung mit Schlaglichtern auf die Abgeordneten Ludwig Löwe und Rickert gebracht. Von derselben ist an dieser Stelle absichtlich keine Notiz genommen worden. Jetzt aber theilt der Berliner Korrespondent der „Morning Post" eine am 5. d. M. mit „einem der einflußreichsten Mitglieder der liberalen Partei" gehabte Unterredung mit. Nach derselben könne England vor Deutschland ohne Sorgen sein; der Reichskanzler werde einen Bruch mit England niemals durchsetzen können, sowenig wie die von ihm längst betriebene Abberufung des Generals v. Schweinitz aus St. Petersburg und des Grafen Münster aus London. Der Kaiser wolle dieselbe nicht. Also eine neue Auflage von „Hausmeier" gegen „Hohenzoller"? — Unterdeß hat am 4. d. M. Herr Eugen Richter zu Gunsten von England eine Reichstagsrede gehalten. Er dachte wahrscheinlich dem Fürsten Bismarck damit einen rechten Gefallen zu thun. Zum mindesten stieß er offene Thüren ein. Fürst Bismarck hatte nur von England eine Ehrenerklärung haben wollen und hat dieselbe jetzt ja auch bekommen; aggressiv sprach er am 2. d. M. ganz und gar nicht. Aber wie schön ist es, daß Herr Eugen Richter dem Fürsten Bismarck wenigstens in der auswärtigen Politik künftig mit seinem bewährten Rathe zur Seite steht. Das entschädigt in etwas für die permanente innerpolitische Opposition. — Ernsthaft geredet: in dem Augenblicke einer Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland ist die Einmischung des Herrn Eugen Richter eine Aufdringlichkeit. In dem klassischen Lande des Parlamentarismus England hätte dieselbe Niemand unternommen. Aber die im April 1870 von seinem Parteifreunde Dr. Virchow errungenen Abrüstungslorbeeren werden Herrn Richter wohl nicht haben schlafen lassen.

Nicht minder beißenden Spott, als die Centrumspresse, hat das demokratische Organ für Südwest-Deutschland, die Frankf. Ztg. des Herrn Sonnemann in Frankfurt a. M. über die ganze „Bismarckspende" ausgegossen, und nun muß sie erleben, daß z. B. der Führer der demokratischen Partei in Baden, Rechtsanwalt v. Feder-Mannheim, sogar den Aufruf zur Sammlung für die Bismarckspende mit unterzeichnet hat, und daß in Folge dessen in Mannheim, wie in Karlsruhe die Demokraten, ohne die geringsten Gewissensbisse zu empfinden, willig ihr Scherflein zur Bismarckspende herbeibringen. Herr Sonnemann wird also von seinen Leuten so kläglich im Stiche gelassen, wie die Germania von den deutschen Katholiken. — In einer der jüngsten Nummer (8. März) entschlüpfte dem genannten Blatte das Zugeständniß: „Der Culturkampf ist derart erloschen, daß er nicht mehr zu den Faktoren der inneren Politik gezählt werden kann." Vor Jahresfrist etwa hat derselbe Herr, der dieses schrieb, als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses noch mit Emphase ausgerufen: Gebt den Katholiken in Preußen soviel Freiheit wenigstens, als wir Juden in Ausübung unserer Religion besitzen! Damals galt es freilich, einige ultramontane Stimmen wo möglich für die Reichstagswahlen des letzten Herbstes zu gewinnen. Politiker sollten doch eigentlich im Stande sein, sich auf ein Jahr zurück zu erinnern! !

Auch im englischen Unterhause gab Lord Granville schriftliche Erklärungen ab — Fitzmaurice verlas den Brief — „Graf Münster und Graf Herbert Bismarck hätten ihm gesagt, die deutsche Regierung könne nicht ihre freundliche Haltung in den egyptischen Angelegenheiten bewahren, falls England fortführe, in kolonialen Fragen unfreundlich zu sein. Er bestritt, daß England unfreundlich gewesen sei, und gab Namens seiner Collegen und für sich die positive Versicherung einer freundlichen Aktion für die Zukunft. Fürst Bismarck wie Graf Herbert Bismarck hätten damals ihre Befriedigung über diese Versicherungen ausgesprochen; die Spannung, welche seitdem entstanden, habe sich aus ernsten Meinungsverschiedenheiten der beiden Regierungen darüber ergeben, ob jene Versicherungen gehalten worden seien oder nicht. Er wolle jene Diskussion nicht erneuern, besonders da er Grund habe, zu hoffen, daß diese Reibung eine Sache der Vergangenheit sein werde . . ." Die französische Presse hat natürlich nur Hohn und Spott für die Demüthigung des englischen Ministers, und die englischen Blätter wissen nichts anderes zu sagen, als daß England jetzt freie Hand in Aegypten habe, Deutschland gestatte ihm dieselbe, da es dafür in seinen Colonialbestrebungen von England ungestört bleibe. Gleichzeitig sucht sie das gute Einvernehmen, das in beiden Fragen zwischen Frankreich und Deutschland bestanden, zu sprengen. Mit nichten! Der deutsche Reichskanzler sagt, das eine thun und das andere nicht lassen, und Frankreich weiß das wichtige Freundschaftsverhältniß zu der ersten Colonialmacht, wenigstens seine leitenden Staatsmänner, sehr wohl zu schätzen. Weß wir uns von England zu versehen haben, wissen wir seit langer Zeit. Fürst Bismarck treibt in erster Linie deutsche Politik. Deren Erfolge sind ihm maßgebend, und für dieselbe gruppirt er die Interessen der übrigen Mächte in bunter Reihe um die deutschen Interessen. — Der Berliner Correspondent der demokratischen N. Z. Z. schreibt unter dem Titel „Bismarcks große Woche" in Bezug auf des Reichskanzlers Rede im Reichstage am 2. d. M., daß Fürst Bismarck damit ein ganzes Netz unrichtiger Anschauungen und künstlicher Mißverständnisse mit einem Griffe zerrissen habe. Die englische Politik nämlich habe es jüngst für nützlich gehalten in Rom glauben zu machen: Frankreich stachle den Sultan gegen Italiens Politik im Rothen Meere auf; und in Konstantinopel: Frankreich sei im besten Zuge, sich mit Italien auf Kosten des Sultans in Nord- und Nordostafrika zu verständigen. So suchte England die deutsche Absicht, Italien und die Türkei langsamer Hand von Gladstone wieder abzuziehen, besonders aber die Türkei auf die Seite der kontinentalen Großmächte zu bringen, zu durchkreuzen. Dieses Manöver nun habe Fürst Bismarck mit seiner Rede rasch vereitelt. —

Der Feldzug im Sudan ist für jetzt ganz aufgegeben. Von einem Vorstoß auf Berber, auf Khartum, von einer Züchtigung des Mahdi ist nicht mehr die Rede. General Wolseley hat den Rückzug der ganzen Expedition auf Korti, dann auf

---

Ums Leben.

Novelle von **F. L. Reimar.**

(Fortsetzung.)

Rieser antwortete nicht gleich. Er schraubte nur die von dem Diener in das Zimmer gestellte Lampe etwas tiefer, daß sein Gesicht nicht von dem vollen Schein derselben getroffen werden konnte; dann sagte er: „Es betrifft den Tod Ihres Bruders!"

Als hätte ihn ein furchtbarer Schlag getroffen, so zuckte Norberg zusammen; seine Wangen wurden fahl und seine Augen starr. Man hätte glauben können, eine Spukgestalt habe sich plötzlich vor ihm emporgehoben; und in dieser Weise auch keuchte jetzt seine Stimme: „Das Gespenst muß gelogen haben! Ich will seinem Flüstern nicht glauben — bis aufs äußerste nicht!"

Der Hauptmann senkte die Stirn.

„Eine Ahnung also!" murmelte er. Dann richtete er den Kopf wieder auf.

„Was sagte Ihnen jenes Gespenst, Herr Norberg — reden Sie!"

„Ich kann nicht!" preßte Norberg hervor, fast zugleich aber ergriff er krampfhaft des andern Arm.

„Meines Bruders eigne Hand feuerte den Schuß! Um Gottes Barmherzigkeit willen, Herr Hauptmann, sagen Sie nicht, daß es anders war!"

„Sie that es! entgegnete Rieser langsam und fast kalt.

Norbergs Brust hob sich in einem tiefen Athemzuge; seine Hand sank nieder, und seine Lippen murmelten ein Dankgebet.

Rieser dagegen sah ihn an und schüttelte den Kopf. „Sie sprechen Gottlob! — wissen Sie aber, ob es so viel bedeutet, wenn ich sage, er erschoß sich selbst? Ich wenigstens — ich frage mich, wird er, oder wird ein andrer vor Gottes Thron als Mörder gelten!"

Aufs neue wurden Norbergs Augen, alle seine Züge unruhig. „Sie sprechen in Rätseln, Herr Hauptmann — haben Sie Mitleid!"

Rieser nickte. „Sie sollen alles hören!"

„Von dem letzten Lebenstage — eigentlich dem letzten Abend Ihres Bruders wissen Sie natürlich, — man hat so viel von ihm geredet!"

„Auch zu mir!" bestätigte Norberg, der sich gewaltsam zusammen genommen hatte. „Ich habe noch nachträglich alle Einzelheiten jenes fröhlichen Beisammenseins erfahren; auch alle Namen der Gäste könnte ich nennen. Jede Minute dieser Stunden trage ich im Gedächtniß, als wäre sie eine selbsterlebte — bis zu der, in welcher Franz den letzten Abschied nahm von Wilbrecht, meinem Freunde."

„Und mit ihr fängt meine Erzählung an," sagte Rieser. „Ich nehme an, Sie erfuhren es, daß wir beide allein mit einander weiter gingen; wir hatten den Weg noch ziemlich lange als gemeinsamen zu machen. Anfangs blieben wir in dem Ton, der an dem Abend der herrschende gewesen war. Ich konnte damals zu Zeiten noch heiter sein und zumal in froher Gesellschaft alles vergessen, was mir das Schicksal angethan hatte; so ward es mir denn auch nicht schwer, auf die sprudelnden Scherze Ihres Bruders einzugehen, wohl gar hin und wieder aus mir selbst einen schwachen Reflex hervorzubringen.

„Auf einmal wurde das anders, meine Stimmung vernichtet durch ein übermüthiges Wort aus dem Munde meines Begleiters. Den Mann, dem dies Wort galt, kannte ich und auch seine Geschichte. Er hatte ein Mädchen lieb gehabt, aus geringem Stande, aber ein schönes Geschöpf, das er zu sich emporheben und heirathen wollte. Da kam ein andrer, der ihm die Geliebte raubte. Sie ward aber nur sein Spielzeug — als die kurze Neigung vorüber war, verließ er sie. — Ich hatte mich nicht zum Sittenrichter gemacht; ich hatte mit Ihrem Bruder — und er war jener andre — nie über die Sache geredet —; nun aber verletzte mich seine spöttische Bemerkung über den Mann, dessen Glück durch ihn zerstört war: ich hielt eine Entgegnung nicht zurück, die diese Meinung andeutete. Sie traf ihn aber nicht wie sie sollte — nicht zur Besinnung führte sie ihn; sie machte ihn nur heftig gereizt. Noch zwei, drei Worte gingen hin und wieder und — die Flammen in seinem Temperament loderten zu voller Höhe auf. Es kam so weit, daß ich selbst die Fassung nicht länger bewahren konnte. Außer mir fast schleuderte ich ihm das Wort entgegen:

„Herr, wie soll ich es nennen, daß Sie einen Mann beleidigen, der Sie nicht vor die Mündung seiner Waffe fordern kann?"

„In derselben Sekunde bäumte er sich hoch auf; seine Augen schossen förmliche Blitze, und der heftige Athem, der aus seiner Brust quoll, brachte seine Stimme zum Zischen.

„Nun, wenn Sie Invalide sind, so gibt's noch ein andres Mittel, um zu erproben, wer von uns beiden Muth hat, oder wem er fehlt! Machen wir's, wie's uns die Amerikaner gelehrt haben: werfen wir das Loos darüber, wer sterben und wer leben soll!"

„Allmächtiger Gott!" war das einzige Wort, welches Norberg für das schrecklich vor ihm aufgehende Licht hatte.

Der Hauptmann ließ sich nicht unterbrechen.

„Können Sie es sich denken, daß ich in jener Minute keine andre Antwort fand als ein kaltes: „Gut, losen wir?" — Es war aber so: ich sagte es, und nun redete Ihr Bruder weiter: „Kommt die Reihe an mich, so verpflichte ich mich zur Kugel, und was Sie betrifft — —"

„Nun, ich könnte ja ins Wasser gehen!" sagte ich und für einen Moment begann die Flut in mir zu ebben — ich war nahe daran, die Tollheit mit Ironie zu behandeln; die Arzenei hätte uns vielleicht beide gerettet. Aber Ihr Bruder sprach weiter.

„Es bleibt nur noch die Frist zu bestimmen! Sind Ihnen drei Wochen für die noch zu pflückenden Lebensfreuden genug?"

„Das Wort empörte mich; es wallte siedend in mir auf.

Meinetwegen drei Tage! stieß ich hervor.

„Gut denn: drei Tage!" sagte er jetzt so gelassen wie ich es nur zuvor gewesen war. Und nun zum Schluß! In meiner Westentasche habe ich ein Goldstück; ich steckte es zufällig dorthin als Spielgewinn; — ist es Ihnen recht, so werfen wir es in die Luft und wie es niederfällt, so falle auch unser Loos!

„Warum nicht so!" entgegnete ich.

„Wollen Sie werfen, Herr Hauptmann?" fragte er und bot mir in der Hand das Goldstück dar.

„Nein ich nicht!" gab ich zur Antwort.

„Dann also ich!" erwiderte er. Was soll Ihr Zeichen sein, der Kopf oder das Wappen?

„Ich nannte das Wappen, und nun flog die verhängnißvolle Münze in die Höhe, um in derselben Sekunde noch auf das Pflaster niederzuklirren.

„Der Tag graute soeben, daher war die Dunkelheit nicht so groß, daß wir das Geld nicht hätten durch die Luft fahren sehen, aber es wiederzufinden wäre vielleicht schwer und das Erkennen des Gepräges jedenfalls unmöglich gewesen. Ihr Bruder aber trug ein Feuerzeug bei sich, und so entzündete er rasch eins der Hölzchen, während wir beide uns sorgfältig hüteten, einen Fuß nur zu regen, um nicht etwa die Münze zu treffen und somit den Schicksalsspruch zu verwirren. Dann leuchtete Ihr Bruder am Boden hin, und dann sahen wir das Goldstück liegen.

„Mir war die Kehle wie zugeschnürt als ich das Gepräge vor mir hatte; Ihr Bruder aber rief aus: Kopf! — ich also!

„Das kleine Licht war schon erloschen und die Dunkelheit größer als sie vorher gewesen war. — Unwillkürlich streckte ich die Hand aus. Ich weiß es nicht: wollte ich sie ihm geben, wollte ich ihn nur an der Stelle zurückhalten! In demselben Augenblicke hörte ich aber schon seinen Zuruf aus einiger Entfernung: Gute Nacht denn, Herr Hauptmann — Sie werden von mir hören!

„Herr Norberg!" rief ich aus. Dies eine Wort wenigstens fand ich jetzt; aber er hörte es entweder nicht, oder wollte es nicht hören; seine Schritte klangen wie eines Laufenden. (Schluß f.)

Dongola angeordnet. Möglicherweise geht es noch weiter zurück. Die Schwierigkeiten sowohl auf dem Land- als auf dem Wasserweg haben sich zu groß erwiesen, die Jahreszeit ist schon zu weit vorgerückt, die bisherigen Opfer sind nutzlos gebracht und die Engländer dürfen froh sein, wenn keine neuen dazu kommen. In Kairo ist das Gerücht verbreitet, der Mahdi habe Khartum verlassen und rücke in hellen Haufen nordwärts, den Nil herab. Gleichzeitig regt es sich unter der eingeborenen Bevölkerung Unteregyptens gegen die verhaßten Engländer. In Kairo kam es wiederholt vor, daß die Militärbehörden sich genöthigt sahen, Personen für Angriffe auf englische Soldaten peitschen zu lassen. Dem allen gegenüber hat der Tagesbefehl General Wolseley's, den wir in voriger Nummer mittheilten, eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den historischen Bulletins Napoleons I. während des russischen Feldzugs. Der englische Oberbefehlshaber dankt den Truppen für ihren Muth und ihre Aufopferung und hofft, sie vor Ablauf dieses Jahres nach Khartum zu führen!

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 10. März. (Vom Tage.) Bei S. M. dem Kaiser fand vorgestern als am Vorabend des Geburtstages des Kaisers von Rußland Galatafel statt, zu welcher einige 50 Einladungen ergangen waren. — Bei den nahen Beziehungen, die zwischen dem hiesigen und dem englischen Hofe herrschen, hat das befriedigende Ergebniß der Reise des Grafen Herbert Bismarck am hiesigen Hofe eine sehr große Genugthuung hervorgerufen. Wie verlautet, hat der Kaiser den Fürsten Bismarck zu diesem diplomatischen Erfolge in besonders auszeichnender Weise beglückwünscht. — Der „Reichsanzeiger" publizirt das Gesetz über die Konvertirung der 4½proz. Staatsanleihe, sowie die Bekanntmachung des Finanzministers, welche den Inhabern von Staatsschuldverschreibungen die Umwandlung anbietet, und die Präklusivfrist für die Forderung des Baarbetrages auf den 10. April festsetzt. — Die Berufung des großen Comites für die Ehrengabe an den Fürsten Bismarck wird in etwa 14 Tagen erfolgen, da sich bis dahin die Höhe der eingelaufenen Beträge übersehen lassen wird. Das Comite hat danach den bei der Constituirung getroffenen Bestimmungen gemäß über die Verwendung zu beschließen. Nach der „Nat.-Ztg." beantragt das Comite eine Verwendungsart vorzuschlagen, welche an die Familientraditionen des Bismarck-Schönhausen'schen Namens anknüpft und mit der man einem Lieblingswunsch des Reichskanzlers entgegenzukommen gedenkt. — Officiös wird eine theilweise Verstaatlichung der Immobilien-Feuerversicherung in Preußen discutirt. Eine bezügliche Vorlage ist indeß in dieser Session nicht zu erwarten. — General-Feldmarschall Graf Moltke hat sich nach der Riviera begeben. In etwa 4 bis 5 Wochen wird der Feldmarschall in Berlin zurückerwartet. — Die Wittwe des Feldmarschalls Grafen Roon ist am 8. d. auf dem Familiengute Crobnitz, 55 Jahre alt verschieden. — Für die Stelle eines Oberlandforstmeisters ist Hr. Donner, verschiedenen Blättern zufolge, in Aussicht genommen. — Nach einer allerhöchsten Ordre vom 12. v. M. hat die Einstellung von Offizier-Aspiranten bei den Train-Bataillonen fortan in Wegfall zu kommen, und ist dementsprechend der § 16 der Dienstvorschriften für den Train im Frieden vom 15. Januar 1874 abzuändern. — Die Nachricht, daß die nationalliberale Zeitung Berlins, die „Neue Zeitung", mit dem 1. April zu erscheinen aufhören werde, ist mit allen daran geknüpften Bemerkungen erlogen. — Die Kommission für die hessen-nassauische Kreis- und Provinzialordnung besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Wurmb (Vorsitzender), Grimm (Stellvertreter), Schreiber, Enneccerus (Schriftführer), Knobel, v. Heyden, Cadow, Hahn, Althaus, Dr. Lieber (Montabaur), Rübsam, Gößmann, Spahr, Baron v. Monschaw, Wißmann, Dr. Gneist, Dr. Lotichius, Barth, Pfannstiel, Wirth, Nickel, Flinsch.

* **Berlin,** 8. März. (Versammlung der Leder Industriellen.) Im großen Saale des Architektenhauses fand gestern Mittag auf Veranlassung des Reichs-Versicherungsamtes eine allgemeine Versammlung sämmtlicher Leder-Industriellen und verwandten Branchen statt, um aufgrund des Unfall-Versicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 die Bildung einer Berufsgenossenschaft zu berathen, nachdem die interessirten Branchen bereits Vorversammlungen abgehalten hatten. Es kam dabei zu sehr lebhaften Erörterungen zwischen den einzelnen Interessentengruppen, wobei die straff organisirten vereinigten Lederindustriellen Süddeutschlands im wesentlichen mit ihren Vorschlägen durchdrangen. Das Präsidium der von dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes mit einer Ansprache eröffneten Versammlung wurde dem Kommerzienrat Michel (Mainz) übertragen. Anwesend waren etwa 150 Vertreter der Gerberei, Fabrikation von gefüttertem und lackirtem Leder und Pergament, Treibriemen-Fabrikation, Riemer- und Sattler-Arbeit, Tapezier-Arbeiten, lederne Handschuhfabrikation, Lohmühlen-, Wachs- und Ledertuch-, Kautschuck- und Guttaperchafabrikation mit 1588 Stimmen. Nach langer und eingehender Diskussion, die bis 4 Uhr nachmittags währte, wurden die Wachstuch- und Ledertuch-, die Kautschuck- und Guttaperchawaren-Fabrikanten aus der Berufungsgenossenschaft ausgeschieden; auch die selbstständigen Lohmühlen-Besitzer (ohne Gerberei) wären demselben Geschicke verfallen, wenn der Regierungs-Vertreter nicht die Erklärung abgegeben hätte, daß daran eventuell die gesammten Beschlüsse der Versammlung scheitern könnten. Die Lohmüller könnten eine eigene Berufsgenossenschaft nicht bilden, und daß sie mehr der Lederbranche, als der Mehl- und Getreidebranche angehören, würde jeder einsehen. Dieselben wurden demnach mitaufgenommen, während die Vertreter der ausgeschlossenen obigen Branchen, die 94 Betriebe mit 6649 Arbeitern umfassen, den Saal verließen. Die Berufsgenossenschaft der Leder-Industriellen wird sonach 1912 Betriebe mit 34,272 Arbeitern umfassen. Bei der Berathung der Hauptpunkte des demnächst aufzustellenden Genossenschafts-Statuts wurde der Statuten-Entwurf der Süddeutschen Leder-Industriellen (nach dem Vorschlage der Frankfurter Versammlung vom 15. Februar 1885) in der Hauptsache acceptirt. Die Versicherungspflicht soll auf alle Betriebsbeamte bis zu einem Jahresverdienst von 3000 Mark ausgedehnt werden, dagegen wurde die Ausdehnung der Versicherung auf nichtversicherungspflichtige Angehörige der Genossenschaftsmitglieder nicht acceptirt, die Redaktion des Statuts wurde dem Bureau der Versammlung, das mit dem Rechte der Cooptation ausgestattet wurde, überlassen und dasselbe beauftragt, sich mit dem Reichs-Versicherungsamt deßhalb in Verbindung zu setzen.

= **Berlin,** 9. März. (Die Dampfersubvention. Krankenversicherung.) Die beiden conservativen Fractionen und die Nationalliberalen haben nunmehr einen Antrag eingebracht, der das Dampfersubventionsgesetz auf Grund der Commissionsberathungen in eine neue Fassung bringt und der Initiative der nationalliberalen Partei entsprungen ist. Die wichtigste „Veränderung gegenüber der Regierungsvorlage ist die Hinzufügung einer „Anlage", welche über die Anzahl der jährlichen Fahrten, der Construction und Einrichtung der Schiffe, der Fahrgeschwindigkeit, das Anlaufen eines belgischen oder holländischen Hafens, den Bau neuer Dampfer auf deutschen Werften u. dergl. Vorschriften macht. Daß sich die Regierung mit diesen Vorschlägen einverstanden erklären wird, kann nicht bezweifelt werden. Die Entscheidung des Reichstags aber ist noch unsicher. Der Antrag weist etwa 150 Unterschriften auf, es fehlt also ein ziemliches Stück an der Mehrheit, und ob noch genügender Zuzug aus deutschfreisinnigem oder clericalem Lager zu erwarten ist, läßt sich augenblicklich noch nicht beurtheilen. Vielleicht wird auch im Plenum von den halben und ganzen Gegnern der Vorlage, wie in der Commission, der Versuch gemacht werden, das Gesetz zu verstümmeln, die afrikanische und australische Linie daraus zu beseitigen. Diesem Versuch müßte mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Wir haben uns schon vor einigen Tagen darüber ausgesprochen: Es wäre unbegreiflich und unerhört, wenn der Reichstag in einem Augenblick, wo Deutschland einen herzhaften colonialpolitischen Anlauf nimmt, gerade diejenigen Dampferverbindungen streichen wollte, welche die unmittelbarsten Beziehungen zu unseren Colonien haben, den Verkehr mit diesen fördern und beleben wollen. Damit würde, trotz der Bewilligung der Geldmittel für die Verwaltung in den westafrikanischen Schutzgebieten, der Reichstag eine schroffe Verurtheilung der Colonialpolitik aussprechen. Wir bezweifeln noch, ob er das wagen wird. — In der heutigen Sitzung der Versicherungsgesetzcommission des Reichstags wurde auf Anregung des Abg. Schrader hauptsächlich die Frage erörtert, ob nicht die Ausdehnung des Krankenversicherungsgesetzes auf alle land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter wünschenswerth und möglich sei. Nach längerer Debatte wurde einem Antrag des Abg. Schrader entsprechend beschlossen, ein Subcommission zu wählen, welche zunächst die Aenderungen des vorliegenden Gesetzentwurfs feststellen solle, die durch eine etwaige Aufnahme der Ausdehnung des Krankenversicherungsgesetzes in dasselbe nothwendig werden würden. In diese Subcommission wurden die Abgg. von Franckenstein, von Maltzahn, Dr. Müller (Sangerhausen), Müller (Marienwerder) und Schrader gewählt.

* **Berlin,** 7. März. (Verein deutscher Eisengießereien) Nachdem in den sämmtlichen auf Antrag des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller einberufenen Genossenschafts-Generalversammlungen aller Eisen und Stahl erzeugenden und als Hauptartikel verarbeitenden Betriebe mit Ausnahme der resultatlos gebliebnen Düsseldorfer Versammlung der Antrag des Vereins Deutscher Eisengießereien auf Bildung einer Sondergenossenschaft für die Gießereien des Reiches abgelehnt worden war, soweit er überhaupt gestellt wurde, fand heute noch hier die Generalversammlung der Eisengießereien des Reiches statt, welche über diesen Antrag Beschluß fassen sollte. Derselbe wurde nun allerdings mit 586 gegen 411 Stimmen in der allgemeinen Abstimmung angenommen, jedoch in einer hierauf folgenden Spezialabstimmung der betheiligten Betriebe der Ausschluß von ganz Süddeutschland, Elsaß-Lothringen, Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Thüringen und Regierungsbezirk Oppeln beschlossen, da sich die diesen Reichstheilen angehörigen Betriebe für den Anschluß an die von den betreffenden Gruppen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller beantragten allgemeinen Eisen- und Stahlgenossenschaften erklärten. Damit erscheint das Zustandekommen der beantragten Gießer-Sondergenossenschaft auch für die übrig bleibenden Theile des Reiches ausgeschlossen, nachdem auch die Waggonbauanstalten, welche man zu derselben herbeizuziehen wünscht, sich, wenigstens was Süddeutschland betrifft, in der Versammlung zu Stuttgart einstimmig für den Anschluß an die allgemeine Süddeutsche Eisen- und Stahlgenossenschaft ausgesprochen haben.

* (Hr. v. Schorlemer Alst) hat in der Samstagssitzung des Abg. Hauses über die „Entchristlichung" der Schule geklagt und als Beispiel, mit welch unnützem Zeug die Schüler heute geplagt werden, angeführt, daß solch' einem armen Mädchen aufgegeben worden sei, es solle sagen, wie vielmal sich 9 von 1 Million abziehen lasse. Vater, Mutter, Gesellen und Lehrjungen hätten nun eine Woche lang immer 9 von der Million abgezogen und seien nicht fertig geworden. — Und mit solchem Zeug behelligt man das Abgeordnetenhaus! Vater, Mutter, Gesellen, Lehrjungen und Herr v. Schorlemer Alst scheinen demnach zu wahrhaften „frères ignorants" (so heißen die französischen Schulbrüder) in die Schule gegangen zu sein und dort nichts gelernt zu haben, sonst hätten sie in einer halben Minute ausrechnen können, wie oft man 1000 000 durch 9 theilen kann = 111,111 ⅑ mal. — Und das heißt man gegen die moderne Schule kämpfen und über Culturkampf klagen.

* (Der 2. Direktorposten.) Der „deutsche Freisinn" hatte am 2. März eine Fraktionssitzung gehalten, in welcher sich Herr Eugen Richter und Amtsgerichtsrath Hoffmann, Abg. für Rudolstadt und 2. Reichstagsvizepräsident, in die Haare geriethen. Außer Hoffmann haben dann noch vom früheren Fortschritt die Herren Schlüter, Mohr, Münch und Fährmann für die Vorlage gestimmt, die übrigen 16 bewilligenden freisinnigen Votanten gehörten der früheren Sezession an. Vom Centrum fehlten am Abstimmungstage 32, der Vertreter von Aalen, Graf Adelmann, stimmte für den Posten. Die klerikale Ab- und die (wenn auch gegen den Widerspruch des Herrn Eugen Richter erfolgte) freisinnige Hinüberkommandirung besaßen eine gemeinsame Tendenz. Diejenige der Schöpfung einer sicheren aber möglichst geringen Mehrheit für die Bewilligung. Möglichst gering wegen der zu bekämpfenden Reichsregierung, sicher aus Besorgniß vor Auflösung und Wählerschaft. Sachliches Urtheil und eigene Ueberzeugung haben in diesen Fragen dort ihre Rolle längst ausgespielt.

* **Berlin,** 9. März. (Der Reichstag) setzte heute die Berathung der auf die Ausführung des Sperrgesetzes bezüglichen Anträge fort. Der Finanzminister von Scholz erklärte, daß die Regierung in allen Fällen, wo wegen zu strenger Anwendung der Bestimmungen des Sperrgesetzes gerechte Beschwerde erhoben werde, Remedur eintreten lasse, und wandte sich dann sehr scharf gegen alle vorliegenden Anträge, die nur den verhaßten Getreidezöllen ein Bein stellen wollten und nicht nur die reellen, sondern auch die unsoliden Speculationsgeschäfte begünstigten. Die Zulassung des Rechtswegs in Zoll- und Steuerfragen widerspreche dem geltenden Recht und jeder Tradition; die Regierung werde nicht so schwach und pflichtvergessen sein, eine vollständige Verschiebung der Gewalten zuzugestehen und die Rechtsordnung des Staats auf den Kopf stellen zu lassen. Abg. von Wedell-Malchow beantragte die Verweisung der Anträge an eine Commission, um zu prüfen, was unter einem nachweisbaren Abschluß zu verstehen sei. Abg. Struckmann führte aus, daß die Auslegung, welche der Bundesrath dem Sperrgesetz gegeben, nicht den Absichten des Reichstags entspreche; der letztere werde daher künftig bei Formulirung seiner Auffassung vorsichtiger sein müssen. Auch der nationalliberale Redner hielt übrigens die vorliegende Frage nicht gerade für eine günstige Gelegenheit um die Einräumung des Rechtswegs bei Zollstreitigkeiten zu verlangen. In ähnlichem Sinne sprach sich der Abg. Wörmann aus. Abg. Reinbaben pflichtete dem Finanzminister hinsichtlich der Unzulässigkeit des Rechtswegs bei. Sehr scharf wandte sich dann der Abg. Richter gegen die Ausführungen des Finanzministers; er meinte u. A. die Regierung könne die Zulassung des Rechtsweges ebenso gut gewähren wie im Jahre 1879 die Franckenstein'sche Klausel, und wenn sie daran die ganze Zollnovelle scheitern lasse, so müsse sie selbst von deren Werth keine allzu große Meinung haben. Schatzsecretair

Der Frühling.

(Für den Landmann.)

L. Der Lenz zieht ins Land, der Storch ist da und auch die Staaren sind eingezogen. Nun leidets auch den Landmann nicht mehr daheim; er muß hinaus und muß schauen, ob es bald trocken ist, und ob der Pflug gehen kann. Sobald das Feld irgendwo weißlich herausschaut, wird angeschirrt und die Peitsche zur Hand genommen.

Es ist eine Lust, keine größere gibts, hinter dem Pfluge herzulaufen, Furche auf Furche ab, frische Luft und lieblichen Erddunst einzuathmen, die Wintersäule aus den Gliedern zu schütteln. Da verfliegen alle die schweren Gedanken, die man sich rechnend und sorgend den Winter durch eingebildet hat, wie der Nebel vor der Sonne; Speis' und Trank schmeckt ganz anders, auch der Schlaf erquickt wieder. Mensch und Vieh lebt auf. Gibt keinen schöneren Anblick für den Landmann, als so ein frisch und mürb hingelegtes Ackerfeld, man sieht in Gedanken schon die Halme emporsprießen, die Aehren reifen und rechnet sich provisorisch aus: So und soviel Haufen, so und soviel Malter.

Allerhand Gedanken kommen einem so hinter dem Pflug, meistens gute und ganz andere, als hinter dem Ofen. Zum Exempel, warum pflügt man denn eigentlich? Seit manch tausend Jahren ist's Brauch, schon die Urväter haben gewußt, man muß ackern, um zu ernten. Das warum aber ist bis auf den heutigen Tag eine Sache der Vermuthung geblieben, man kann darüber streiten.

Nicht immer und nicht für alle. Die Herrn Gelehrten geben uns mancherlei Aufschluß, warum man pflügt, auch wenn keine Saat unterzubringen, kein Dünger zu bedecken ist. Sie weisen hin auf die Beschaffenheit der Ackererde. Die besteht aus vielen kleinen Steintrümmerchen, meistens so klein, daß sie das unbewaffnete Auge nicht mehr erkennen kann. Aber Trümmer sind's deßwegen doch; jedes enthält seinen Theil Quarz und Feldspath mit allen möglichen chemischen Verbindungen eingeschlossen, die sollen unter dem Einflusse der Luft und des Wassers, durch die Abwechslung von Trockenheit und Feuchtigkeit, von Wärme und Kälte allgemach sich zersetzen und löslich werden, jedes Jahr ein Theil weiter, damit sie den Pflanzen zur Nahrung dienen. Darum eben wendet und lockert man den Boden, damit Luft, Wärme und Feuchtigkeit bis auf Pflugtiefe und Wurzeltiefe eindringen und ihre Wirkung üben können.

Die Gelehrten sagen uns auch, was in der Luft ist, nämlich allerlei neben den hauptsächlichsten Bestandtheilen, dem Sauerstoff und dem Stickstoff, was die Menschen und die Thiere ausgedünstet und ausgeathmet haben, was die zahllosen Feuerstätten im Rauch hinaussenden, was unzählige Düngerstätten und sonstige Heerde der Fäulniß und der Verwesung ausdünsten. Es sind lauter Stoffe, sie dürfen sich nicht in der Luft anhäufen, weil sie schädlich wirken, wenigstens für athmende Menschen und Thiere: Kohlensäure nebst verschiedenen Verbindungen des Stickstoffs und des Kohlenstoffes mit dem Wasserstoff. Dieselben Stoffe gasförmiger Natur sind wichtige Nahrungsmittel der Pflanzen. Der gelockerte Boden hat aber von dem Schöpfer die schöne Eigenschaft erhalten, all diese Stoffe anzuziehen und festzuhalten. Deßwegen eben pflügt man, damit die unterste schwerste Schichte der Luft, das ist die kohlensäurereichste, eindringen, damit sie ihre befruchtenden Theile an den Boden abgeben kann zum nahrhaften Vorrath für die künftigen Wurzeln und zur Beförderung der Verwitterung des Bodens selbst.

Die Gelehrten sagen uns ferner, in der oberen Bodenschichte, so tief eben der Pflug gewöhnlich geht, stecken eine Menge von Ueberresten aller seit Jahrhunderten angebauten Pflanzen, vor allem die Wurzeln. Dazu die Reste des Düngers, wie vieler kleiner und größerer Thiere, zusammt dem vom Wind herbeigetragenem Staub, der auch großentheils pflanzlichen und thierischen Ursprungs ist. Die ganze in fortwährender Zersetzung begriffene Masse heißen sie Humus. Sie färbt den Boden dunkel. Jedermann weiß es, die dunkle Farbe kennzeichnet den fetten Boden. Dieser Humus nun, das was wir Landwirthe alte Bodenkraft heißen, besitzt im besonderen Grade die Fähigkeit, die Verwitterung der Gesteinstrümmer zu fördern, der Luft und dem Wasser die nahrhaften Theile zu entziehen. Kann Luft und damit Sauerstoff ungehindert zutreten, dann verwest der Humus, er entwickelt Kohlensäure und macht als süßer Humus den Boden fruchtbar. Ist aber die Luft abgeschlossen, dann fault der Humus, entwickelt statt der nützlichen Kohlensäure den giftigen Kohlenwasserstoff und wird als saurer Humus den Pflanzenwurzeln verderblich. So ist also ein weiterer Zweck des Pflügens der, den Humus durch Berührung mit der Luft auszusüßen, und dadurch abermals den Boden zu befruchten.

Der Feuchtigkeitsgrad des Bodens ist außerordentlich verschieden. Ganz nasser und ganz trockener Boden sind beide gleich unfruchtbar, der Letztere, weil alle Pflanzen Wasser brauchen, der Erstere, weil alle Pflanzenwurzeln auch Luft brauchen, die keinen Platz hat, wo das Wasser alle Zwischenräume ausfüllt. Die Hauptsache ist demnach, daß das ganze Jahr über Wasser und Luft innerhalb des Bodens beständig ihren Platz wechseln, daß keines von beiden sich irgendwo ansammelt. Das Wasser ist wirklich in den meisten Böden in fortwährender Bewegung begriffen und zwar bald nach dieser, bald nach jener Richtung hin infolge der sogenannten Kapillarwirkung oder Röhrchenkraft. Es bewegt sich seitwärts, wenn irgendwo größere Mengen von Salzen gelöst sind, um solche zu verdünnen nach dem sogenannten Gesetze der Diffusion oder Durchdringung. Es bewegt sich abwärts, wenn infolge des Regens die oberen Schichten feuchter sind als die unteren, was den ganzen Winter hindurch der Fall zu sein pflegt. Oefters legen viele Landwirthe nicht so großes Gewicht auf gehörige Winterfeuchtung. Den größeren Theil des Sommers hindurch aber steigt das Wasser in mächtigen Strömen aufwärts.

Das Aufsteigen wird veranlaßt durch die fortwährende Verdunstung an der Oberfläche. Diese Verdunstung kann an einem heißen Sommertage viele Centner Wasser von einem einzigen Morgen Land hinwegnehmen. Liegt der Boden dicht und fest da, so steigt das verdunstete Wasser aus dem Untergrunde nach, der letztere wird ausgetrocknet. Ist aber die obere Bodenschichte gelockert, steckt in den weiten Zwischenräumen eine ruhige Luft, so wird das Aufsteigen so lange unterbrochen, bis sich der Boden wieder gesetzt hat, indessen nun begreiflicherweise die obere gelockerte Schicht um so rascher trocknet. Das Ackern im Frühjahr hat demnach die Wirkung, das Bodenwasser aufzusparen für die trockene Sommerzeit, und das Ackern im Spätjahr bezweckt das leichtere Eindringen, die stärkere Ansammlung der Winterfeuchtung.

Damit ist es nun erklärt, warum ein vor Winter tief gepflügter Acker in allen trockneren Böden für den Sommer sicherere Ernteaussichten gewährt und weniger Bearbeitung bedarf; warum die Getreidefrüchte, welche weniger Wasser zum Wachsthum nothwendig haben, auch viel weniger Pflugarbeit erfordern, als die tiefwurzelnden wasserreichen Wurzeln- und Knollengewächse, die man aus eben demselben Grunde später noch mehrmals hackt und häufelt.

Der fleißige Landwirth sagt sich, indem er das alles überlegt, vielleicht und jedenfalls mit Recht, früh genug kann man gar nicht ins Feld. Ich spann meinen Pflug ein, sobald der Boden soweit abgetrocknet ist, daß er sich nicht mehr allzusehr an Schare und Streichbrett hängt. Indessen hat jede Regel ihre Ausnahme, auch diese.

Eine solche Ausnahme veranlaßt das Unkraut. Pflügt man recht früh mit oder ohne gleichzeitige Sommersaat, so kanns kommen, das Unkraut geht schneller auf, die Saat aber langsam, denn die braucht mehr Wärme. Im Handumdrehen ist der Acker grün und die Saat verdorben. Wer einen recht unkrauttriebigen Acker hat, thut manchmal besser, mit dem Ackern zu warten, bis das Unkraut aufgegangen, denn was einmal gekeimt hat und dann zerstört ist, kommt nicht wieder.

von Burchard führte ein sehr umfangreiches Zahlenmaterial vor. Die Anträge wurden schließlich einer Commission überwiesen, jedoch nicht, wie die liberalen Parteien wünschten, einer besonderen, sondern der mit der Berathung der Holzzölle beauftragten Commission. Morgen: Anträge Ackermann und Grillenberger.

* **Berlin,** 10. März. (Der Reichstag) berieth heute den Antrag Ackermann, welcher einen Befähigungsnachweis für Handwerker, eine weitere Ausbildung der Innungen und Regelung der Sonntags- und Nachtarbeit verlangt. Der Antragsteller legte den Hauptwerth seines Antrags auf den Befähigungsnachweis, der das Publicum vor schlechter Arbeit und das Handwerk vor übermäßiger Concurrenz schützen und verhindern wolle, daß der Handwerker zu früh einen Hausstand gründe, auch einen wohlthätigen Einfluß auf Hebung des Lehrlingswesens ausüben werde. Der Antrag sei keine Parteifrage und könne auch von Mitgliedern der liberalen Parteien unterstützt werden, wie es thatsächlich in Oesterreich geschehen sei. Abg. Baumbach erklärte Namens der Deutschfreisinnigen Partei, daß sie den Antrag, der auf Einführung der Zwangsinnungen hinausgehe, ablehnen müsse. Für den Antrag trat sodann der Abg. Biehl, ein clericaler Neuling aus Bayern, ein. Abg. Böttcher erkannte in gewissen Grenzen, wo das öffentliche Interesse dies verlange, einen Befähigungsnachweis als gerechtfertigt an, z. B. beim Bau- vielleicht auch beim Preßgewerbe. Im übrigen wies der nationalliberale Redner aber die Widersprüche und Consequenzen nach, die sich bei Ausführung des Antrags ergeben würden, und die Unmöglichkeit, auf diese Weise dem Handwerk zu helfen. Eine ziemlich sympathische Haltung zu dem Antrag nahm der freiconservative Abg. von Reinbaben und der clericale Abg. Hitze ein, der socialdemokratische Abg. Harm dagegen wollte von diesen reactionären Kurversuchen an Handwerk und Innungswesen nichts wissen. Als Mitantragsteller erhielt Abg. Kleist-Retzow das Schlußwort; er erging sich in lebhaften Klagen über den Untergang des Handwerks, die Aufsaugung desselben durch das Capital, die Nothwendigkeit, den corporativen Geist zu stärken, unter heftigen Ausfällen gegen Deutschfreisinnige und Socialdemokraten. Der Antrag wurde an eine Commission verwiesen. Morgen: Anträge Junggreen und Grillenberger.

* **Berlin,** 9. März. (Das Abgeordnetenhaus) genehmigte heute den Nachtragsetat, das Etats- und Anleihegesetz ohne Debatte; die zweite Etatsberathung ist damit erledigt. Ferner wurde die Wegepolizeiordnung für Schleswig-Holstein angenommen. Morgen beginnt die dritte Etatsberathung.

* **Berlin,** 10. März. (Das Abgeordnetenhaus) begann heute die dritte Etatsberathung. Abg. von Minnigerode warf nochmals einen Blick auf die Finanzlage, die keineswegs erfreulich sei, vielmehr die Deckung des Deficits durch eine Anleihe und sodann die Schaffung neuer Einnahmen erfordere. Abg. Reichensperger-Köln forderte ein Zwischenexamen für die Studenten der Jurisprudenz, eine Forderung, auf welche der Justizminister eine entgegenkommende Erklärung gab. Abg. Büchtemann führte die Verminderung der Reichseinnahmen lediglich auf den Rückgang der Zuckersteuer zurück und klagte ferner über die allzu fiscalische Behandlung des Eisenbahnwesens, die bald auch die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung verschwinden lassen werde. Abg. Rickert legte dar, daß das Reich die neuen Einnahmen, die aus der Zolltarifnovelle und der Börsensteuer zu erwarten seien, für sich gebrauchen und nichts davon an die Einzelstaaten abgeben werde; die Regierung werde wohl bald wieder auf das Tabaksmonopol zurückkommen. Die Minister von Scholz und Maybach wiesen verschiedene Vorwürfe der Vorredner zurück; letzterer wies darauf hin, daß die Eisenbahnverwaltung größere Tarifermäßigungen allerdings nicht habe eintreten lassen; dafür aber sehr viel für den Bau von Secundärbahnen gethan habe, was den Privatbahnen niemals in den Sinn gekommen wäre. In der Specialberathung war nur die Verhandlung über die Lotterien von größerem Interesse. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Graf Limburg, Stengel, v. Eynern, auf Vermehrung der Loose mit 162 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Freiconservativen, die Mehrheit der Nationalliberalen, ein Theil des Centrums und der conservativen Partei. Angenommen wurde ferner ein Antrag Wagner auf baldige Aufhebung aller Staatslotterien.

— **Frankfurt a. M.,** 9. März. (Colonialpolitisches.) Heute trat hierselbst im Frankfurter Hof eine Anzahl von Herrn zusammen, dem Deutschen Colonialverein angehörend, welche das von dem früh verstorbenen Dr. Brüning, den Herren Collin und Geheimen Commerzienrath Sigele begonnene Werk der deutschen Handelsniederlassungen am Dubrequaflusse vergrößert fortbetreiben wollen. Die Ländereien sind bekanntlich unter dem Schutz der deutschen Flagge gestellt, und die versammelten Herren haben sich als Gesellschaft für deutsch-afrikanischen Handel konstituirt, deren Inhaber Herr Collin ist. Betheiligt sind Fürst Hohenlohe-Langenburg, Geh. Kommerzienrath Sigele aus Stuttgart, Leopold Schöller, Kommerzienrath Meckel-Elberfeld, Graf Fred Frankenberg, Kommerzienrat de Neufville ꝛc. und andere hervorragende Hamburger Firmen.

* **Braunschweig,** 10. März. (Die Regentschaftsfrage.) Minister Görtz-Wrisberg machte bei heutiger Eröffnung des Landtages die Mittheilung, daß seit Schluß des außerordentlichen Landtages am 17. Dezember vorigen Jahres die Lage bezüglich der Thronfolge wesentlich dieselbe sei. Bei der Landesregierung seien von keiner Seite, namentlich nicht von Cumberland, Schritte geschehen, welche die Lage klären könnten. Ob von anderer Stelle Schritte geschehen, darüber könne die Landesregierung keine Mittheilung machen, Wenn nichts neues vorkomme, werde im Herbst gesetzmäßig verfahren. — Im Herbst! Nach dem Regentschaftsgesetz vom 16. Februar 1879 muß das erste Jahr nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm abgewartet werden, ehe Entscheidendes getroffen werden kann. Die Herrn orthodoxen Pastoren, Herr Stöcker an der Spitze, werden sich in ihrem seltsamen Eifer für den Herzog von Cumberland also so lange noch gedulden müssen; alle andern Nachrichten über Regentschaftsübernahme durch auswärtige Prinzen sind aber falsch. Eine solche kann nicht vor dem bezeichneten Termine erfolgen. Die Aussichten des Herzogs von Cumberland sind, Gottlob!, was man trostlos zu nennen pflegt. Trostlos natürlich für ihn! —

Paris, 7. März. (Gegen die Sozialisten.) Der Minister des Innern hat die Ausweisung von 22 ausländischen Socialisten beschlossen. Davon sind 5 bereits abgereist, andere reisen morgen ab, nach 15 wird gefahndet. Diese Maßregel wurde wegen der auf den 18. März geplanten Kundgebungen getroffen, zu denen die deutschen Socialisten eingeladen sind. Unter den 22 ausgewiesenen Socialisten sind 16 Deutsche, 1 Pole, ein Russe, 2 in Marseille verhaftete Italiener und eine Americanerin, gegen welche die Anklage vorliegt, daß sie Agentin ausländischer Socialisten sei, da bei ihr belastende Entwürfe und Correspondenzen gefunden wurden. In der Versammlung von Revolutionären, die im Saale Burg, Rue du Temple gehalten wurde, wurden für den 18. März folgende Beschlüsse gefaßt: „Die Revolutionäre ziehen nach dem Père Lachaise, wo die Communarden Blanqui, Vallès und Flourens, nach dem Kirchhofe von Ivry, wo Trinquet, nach dem Kirchhofe Levallois, wo Ferre begraben ist, um rothe Kränze niederzulegen. Verschiedene Züge werden rothe Fahnen tragen. Die Revolutionäre werden am 18. März rothe Fahnen vor ihren Wohnungen aufpflanzen."

* **Paris,** 8. März. (Zur Charakteristik der deutschen Sozialdemokraten.) In einer sog. revolutionären Versammlung heute constatirte ein Redner, Martellet, daß die französischen Sozialisten ihren deutschen Genossen bei den letzten Reichstagswahlen Gelder gesandt, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Deutschen die Franzosen bei den nächsten Wahlen ebenfalls unterstützen werden. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, welche die Regierung wegen der Ausweisung der Deutschen tadelt, alle revolutionären Gruppen ohne Unterschied einladet, sich, wie es auch die deutschen Sozialisten gethan, vorzubereiten, um bei den nächsten Wahlen gegen die Radikalen und Bourgeois zu kämpfen. — Was sagen denn die deutschen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten hiezu?

* **Paris,** 9. März. (Aus Tonking.) Die französische Besatzung von Tuyenquan hatte während der Belagerung 52 Todte, darunter 2 Offiziere, und 33 Verwundete, darunter 1 Offizier. Die französischen Entsatztruppen verloren in den Gefechten vom 2. und 3. März 60 Todte, darunter 6 Offiziere und 133 Verwundete, darunter 9 Offiziere. — Tuyenquan war seit Ende Januar von 10,000 Chinesen belagert. Nach der Einnahme von Langson rückten die Franzosen zum Entsatze heran und schlugen in zweitägigem Kampfe die Chinesen aus ihren Schanzen heraus. Die Besatzung bestand aus nur 300 Mann. Der Fehler des französischen Generals (Briere) war, die Besatzung ohne alle Fühlung mit seiner Armee gelassen zu haben.

* **London,** 10. März. (Graf Herbert Bismarck.) welcher im Laufe des gestrigen Tages eine längere Unterredung mit Lord Granville hatte, reiste gestern Abend nach Berlin zurück. — „Daily Telegraph" spricht die Erwartung aus, das zwischen England und Deutschland hergestellte gute Einvernehmen werde bald zu einem festen Bündniß sich verwandeln, und empfiehlt, Dilke als außerordentlichen Botschafter nach Berlin zu senden, damit das von Granville und Herbert Bismarck begonnene Werk vervollkommnet werde.

* **London,** 10. März. (Vorfälle im Kamerun-Gebiete) werden in der englischen Presse mit großer Erregung geschildert: In Viktoria sei von Deutschen die britische Flagge heruntergezogen und die deutsche gehißt worden. — Da wir in den deutschen Blättern, die Frkf. Ztg. ausgenommen, die ihre Schadenfreude über die neue Verlegenheit nur schlecht verhehlen kann, noch nichts darüber finden, auch das Telgraphenbureau über den Fall schweigt, haben wir es hier mit der einseitigen Darstellung eines in seiner nationalen Einbildung gekränkten Engländers von Kamerun zu thun, und thun jedenfalls gut daran, vor einem abschließenden Urtheil erst die deutsche Schilderung des Vorfalles abzuwarten. Bestätigt sich die englische Meldung, dann wird die „Erklärung Bismarcks mit seiner gewöhnlichen Offenheit", von welcher die „Times" spricht, nicht auf sich warten lassen: Man fängt keinen Krieg an um der Voreiligkeit irgend eines deutschen Schwärmers willen auf irgend einem Punkte afrikanischer Erde; ist die englische Schilderung — wie zu erwarten — einseitig falsch, dann werden die Herren Baumwollsäcke jenseits des Canals auch bei dieser Gelegenheit die deutsche Festigkeit kennen lernen, die ihnen in den jüngsten Wochen so unangenehm geworden war. Bismarck wird's schon recht machen, sagt der deutsche Bauer. —

* **London,** 10. März. (Der Sudan.) Das Unterhaus bewilligte mit 173 gegen 56 Stimmen den Nachtragscredit für die Sudan-Expedition einschließlich der Creditforderung für den Bau einer Eisenbahn von Suakin nach Berber und genehmigte mit 188 gegen 23 Stimmen die Absendung indischer Truppen nach dem Sudan.

Locales von Sieg und Lahn.

P. Siegen, 10. März. (Hochofenschlackencement.) Die betreffende Notiz des letzten Blattes wies zwei Druckfehler auf. Der Erfinder des erwähnten Cements heißt Roth (nicht Rothe) und das eine der dazu verwendeten Minerale »Bauxit«; zu lesen stand fälschlich Banfit.

* Siegen, 7. März. (Zur Förderung der Waldkultur.) Die Königl. Regierung (Abtheilung des Innern zu Arnsberg) hat auch in diesem Jahre wieder zur Förderung der Waldkultur die lobenswerthe Einrichtung getroffen, daß die Kommunal- und Privat-Waldbesitzer ihren Bedarf an Nadel- und Laubholzsamen durch Vermittlung der Regierung beziehen können. Es sind die nachfolgenden Sorten, bei denen wir die Preise pro ½ kg hier angeben: Fichten 1,24 M., Kiefern 2,14 M., Lärchen 1,24 M., Edel-Weißtannen, 24 Pfg., Schwarzkiefern 94 Pfg., Weymuthskiefern 5,54 M., Ahorn 59 Pfg., Ahornspitzer 49 Pfg., Eschen 19 Pfg., Rotherlen 44 Pfg., Weißerlen 84 Pfg., Hainbuchen 39 Pfg., Linden 54 Pfg., Birken 24 Pfg., Ulmen 29 Pfg., Akazien 44 Pfg., Eicheln 14 Pfg., Rotheicheln 64 Pfg. und Buchen 22 Pfg. Für die rechtzeitige Zusendung des Samens an die Reflektanten wird Herr Regierungssekretariatsassistent Arends, an den die Bestellungen zu richten sind, Sorge tragen.

* Siegen, 8. März. (Für Militäranwärter.) Vacante Stellen im Bereiche des 11. Armeecorps. Arolsen, Bürgermeisteramt, Stadtdiener, 600 M. Gehalt und ungefähr 100 M. Nebenverdienst jährlich. Cassel, Bahnpostamt Nr. 26, Postschaffner, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Creuzthal, Postamt, Landbriefträger, 600 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß jährl. Dietz, Kreis Unterlahn, Bürgermeisteramt, Rathsschreiber, 1200 M. Gehalt jährl. Herksfeld, Stadtrath, Feldhüter, 500 M. Gehalt jährl. incl. Kleidung. Meiningen, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 540 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß jährl. Nittel, Bürgermeister zu Tawern, Communalförster, 900 M. Gehalt jährl., freie Dienstwohnung und freies Brennholz, Oranienstein, Commando des Cadettenhauses, Nachtwächter und Saalwärter, 660 M. Gehalt jährl., freie Wohnung, Feuerung und Licht. Plettenberg, Postamt, Landbriefträger, 600 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß jährl. Schmalkalden, Stadtbehörde, 3. Polizeisergeant, 900 M. Gehalt und 54 M. Uniformsvergütung jährl. Wetzlar, Bürgermeisteramt, Turmwächter. 294 M. Gehalt, 129 M. Entschädigung für Brennmaterial, 27 M. für Beleuchtungsmaterial, zusammen 450 M. jährl. und freie Wohnung.

rs. Siegen, 8. März. (Das Evangelische Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen) erscheint seit fünf Monaten. Wir möchten auf dieses Blatt aufmerksam machen. Zwar sind manche evangelische Häuser schon mit kirchlichen und christlichen Blättern versorgt, deren aus dem Gebiet der innern und äußern Mission eine ganze Anzahl in unsere Gegend kommt. Dennoch giebt es noch viele Familien, die trotz der geringen Kosten gar kein kirchliches Blatt halten und sich mit den dürftigen Notizen begnügen, welche die politischen Tageblätter über religiöse und kirchliche Angelegenheiten bringen. Ihnen besonders möchten wir das genannte, wöchentlich einmal erscheinende Blatt recht warm empfehlen. Es ist durchaus gesunde Kost, die ihnen hier geboten wird. Getreu der Entwicklung des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen Kirche ist es kein religiöses Parteiblatt für die kirchliche Rechte oder Linke, sondern will durch rechte evangelische Milde dazu beitragen, das kirchliche Parteiwesen zu überwinden, das auch dem Siegerlande in seinen schädlichen Wirkungen nicht unbekannt geblieben ist. Es verfolgt die Tendenz, alle Evangelischen für die gemeinsamen Angelegenheiten des Gottesreiches zu interessiren und warm zu halten, alle religiösen und sittlichen Kräfte zu sammeln und die evangelische Kirche als eine unsere Gegenwart geistig befruchtende Macht erkennen zu lassen. Mit christlich frommem und evangelisch freiem Geiste will es ein gesundes, biblisches Christenthum fördern. Schon ist das Blatt in weiten Kreisen von Rheinland und Westfalen freudig begrüßt worden. Es gedeiht darum so schön, weil es einem lange vorhandenen Bedürfniß derjenigen Familien in diesen beiden Provinzen entspricht, die für gesundes, kirchliches Leben sich noch ein Herz bewahrt haben. Die Ausstattung ist angemessen, der Preis gering. Für 90 Pf. pro Quartal wird das Blatt wöchentlich in das Haus geliefert durch die Buchhandlung des Herrn Herm. Montanus hierselbst. Es empfiehlt sich aber, vom 1. April bis zum Schluß des Jahres zu abonniren.

— Dillenburg, 9. März. (Ovation) Am Samstag Abend wurde Herrn Gymnasial-Direktor Professor Spieß zum Vorabend seines 70 jährigen Geburtstages von den Schülern des Gymnasiums in Begleitung ihrer Lehrer ein Fackelzug gebracht.

— Herborn, 8. März. (Die Prüfung der Gewerbeschule) fand am Freitag Mittag durch Herrn Rektor Chun im Rathhaussaale statt. Herr Chun sprach sich sehr anerkennend aus und erklärte, daß die hiesige Gewerbeschule mit eine der besten des ganzen Bezirks sei.

R Von der Lahn, 6. März. (Nassauische Lehrerversammlung.) Gegen 100 Lehrer, als Vertreter von Vereinen und Bezirken, hatten sich am 1. in Limburg zusammengefunden zur Berathung des dem preuß. Abgeordnetenhause im Entwurf vorliegenden Lehrerpensionsgesetzes. Das Ergebniß ihrer eingehenden Verhandlungen war nachstehende Resolution: »Die in unserer Petition an das hohe Haus der Abgeordneten ausgesprochene Bitte, dahin wirken zu wollen, daß das nassauische Pensionsgesetz unter Aufhebung des § 3 des Gesetzes vom 26. März 1862 erhalten bleibe, ist auch jetzt noch der dringende Wunsch der nassauischen Lehrer, weshalb bei der 2. Lesung in der Kommission der von den nassauischen Mitgliedern derselben gestellte Antrag wiederholt einzubringen sein dürfe. Nur in dem Falle, daß der unter 1 bezeichnete Antrag bei der zweiten Lesung in der Kommission wieder zum Fall gebracht werden würde, und wenn namentlich die Maximalschranke auf 800 Gulden bestehen bleiben sollte, müßten wir uns der Anwendung des neuen Gesetzes auch fur Nassau fügen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß a. nach dem in der 1. Lesung der Kommission § 8, Alinea 3, angenommenen Satze die nassauischen Lehrer, deren Gehälter bis zu 800 Gulden betrage, berechtigt sein sollen, nach den Bestimmungen des nass. Gesetzes pensionirt zu werden; b. daß für alle Lehrer, deren Besoldung 800 Gulden übersteigt, das neue Gesetz zur Anwendung komme; c. daß bei Annahme der unter b gegebenen Bestimmung die Berechnung der Pension für Wittwen und Waisen, wie solche nach § 11 des Statuts besteht, erhalten bleibe, und d. ein nach Verhältniß zu berechnender Staatszuschuß in den nassauischen Pensionsfond gewährt werde.« — Der Centralvorstand wurde beauftragt, die hier niedergelegten Wünsche an geeigneter Stelle vorzubringen und alles aufzubieten, um das, was die vormals nass. Regierung den einheimischen Lehrern Gutes geschaffen hat, zu retten.

□ Aus Westfalen, 9. März. (Zur Lage der Eisenindustrie in 1884.) »Stahl und Eisen«, die vortreffliche Zeitschrift deutscher Eisenhüttenleute, constatirt in ihrem soeben erschienenen Märzhefte, daß nach den der Redaktion vorliegenden, zur Vergleichung geeigneten Berichten von 59 der verschiedensten Werke im Jahre 1884 gegen 1883 nur 2,7% Arbeiter weniger beschäftigt worden sind. Den Zuständen gegenüber, welche in der Eisenindustrie Englands und in den Ver. Staaten von Nordamerika herrschen, ist die Thatsache immerhin erfreulich, daß nur so geringe Arbeiterentlassungen hier in Deutschland nothwendig geworden sind. Aus den Berichten solcher Werke, denen es zeitweise an ausreichender Beschäftigung fehlte, ist zu ersehen, daß man die Einschränkung des Personals nicht weiter zu treiben brauchte, als daß die freiwillig Ausscheidenden nicht wieder ersetzt wurden.

Vermischtes.

— Aus Rheinhessen, 4. März. (Die Getreidezölle.) Interessant ist es zu sehen, wie die Gegner der Getreidezölle, besonders auf den Dörfern zu Werke gehen, um den Landwirthen die Getreidezölle als Ursache der Vertheuerung aller Producte vorzustellen, und wie sie die Zölle als Deckmantel des unsoliden Geschäfts benutzen. So kostete z. B. der Doppel-Centner Roggenmehl bisher 24 M.; nach Genehmigung des höheren Getreidezolles setzte ein solcher „freisinniger" Geschäftsmann den Preis auf 26 M.! Ist das berechtigt, da selbst auf den städtischen Getreidemärkten der Preis noch nicht in die Höhe gegangen ist? Es erreicht demnach ein solcher Speculant sein doppeltes Ziel: die Zollpolitik wird in den Augen der ärmeren Klassen angeschwärzt und das Profitchen ist das doppelte! Leider ist der arme Mann nicht überall in der Lage, solchem verwerflichen Treiben gegenüber zu trotzen, sondern er muß sich in den meisten Fällen fügen. (M. T.)

* Karwin, 8. März. (Das Unglück.) 53 Verunglückte wurden heute in feierlicher Weise beerdigt. Die schwarzen Särge mit der Inschrift „Glückauf zur letzten Schicht" wurden auf 30 Leiterwagen auf den Friedhof übergeführt, wo sich ergreifende Szenen abspielten. — Der Schacht, in dem sich die entsetzliche Katastrophe, das größte bisher in Oesterreich erlebte Grubenunglück, ereignete, war von etwa 600 Mann belegt, und zwar waren 130 Arbeiter im vierten Horizont und die übrigen 470 im dritten und fünften Horizont beschäftigt. Der vierte Horizont, wo die Gasexplosion stattfand, ist 203 Meter tief und wird durch einen eigenen Luftschacht, der mit einem Ventilator von 9 Metern Durchmesser und 3 Metern Flügelbreite versehen ist, ventilirt. Die Wetter-Circulation betrug in diesem Horizont circa 18 Kubikmeter per Sekunde. Durch die Explosion wurde der eiserne Verschluß des Luftschachtes 6 Meter hoch in die Luft geschleudert, und eine mächtige Feuersäule entstieg diesem Schachte. Durch die Zerstörung des eisernen Verschlusses des Wetterschachtes wurde die Wetter-Ventilation des vierten Horizontes unterbrochen, und die Stickgase verbreiteten sich in den Grubenbauen dieses Horizontes so schnell, daß von den 104 verunglückten Arbeitern die meisten sofort den Erstickungstod fanden. Der Ventilator sog nämlich statt aus der Grube Luft von Außen. Die Schwaden konnten sich also im ganzen Horizonte verbreiten. — Wie ein Telegramm der „Wiener Abendpost", das augenscheinlich von einem nach Karwin gesendeten Regierungsvertreter herrührt, berichtet, war die Mannschaft im dritten und fünften Horizonte durch die Explosion nicht gefährdet, weil der vierte Horizont eine separate Wetterversorgung hatte. Dasselbe Blatt bringt die anderen Angaben widersprechende Mittheilung, daß von den bis jetzt zu Tage geförderten Leichen (66) zwei Drittel Brandwunden oder Zerschmetterung, namentlich im Baue des achten Flötzes, aufweisen, und nur ein Drittel unverletzt, aber erstickt aufgefunden wurde, wie dies besonders im siebenten Flötze der Fall ist. Die Kokesbeschläge an den Stempeln weisen auf die Richtung vom östlichen Bremsberge her, wie denn auch die Annahme besteht, daß die Explosion durch verbotenes Gesprengen im Bremsbergwerke entstanden sei. Gerettet sind im Ganzen nur sieben Bergleute, die in einem Querschlage gearbeitet hatten.

Handels-Nachrichten.

⚓ **Siegen,** den 11. März. Die Notirungen in London betrugen: am 9. März: Kupfer, Chilibarren 46 Lstrl. 15 s; Blei, englisches 11 Lstrl., spanisch 10 Lstrl., 10 s; Zink, spec. Marken 14 Lstrl. 5 s, gewöhnliche 13 Lstr. 15 s; Silber 49 Pence.

□ **Weilburg,** 9. März. (Der Viehmarkt in Merenberg) ist einer der besuchtesten der ganzen Gegend. Auch der heute daselbst abgehaltene erfreute sich infolge des günstigen Wetters eines sehr starken Auftriebes, namentlich waren Zugochsen in reicher Auswahl vorhanden. Das Paar Fahrochsen galt 500—800 M.; der höchste erzielte Preis betrug 815 Mark. Fahrkühe galten 180—250 Mark. Milchende und sichtbar trächtige Kühe und Rinder hatten flotten Absatz bei befriedigenden Preisen. Schöne Exemplare galten nicht selten über 300 M., während »geltes« (trockenstehendes) Vieh billiger war. Schleppend ging der Handel beim Fettvieh, auch waren die Preise für den Mäster entmuthigend. Ochsen 1. Qual. gelten 70—72 M., 2. Qual. 68—70 und geringere Qual. und Rinder und Kühe 60—66 M. Jungvieh, namentlich 1—2jährige »Lipper«, fanden Liebhaber und wurden in grösserer Zahl von rheinisehen Händlern gekauft. Der Auftrieb auf dem Schweinemarkte war nicht so stark. Fette Schweine hatten niedrige Preise: 48—50 Pf. das ℔ Schlachtgewicht. Einleger und sog. Läufer wurden verhältnissmässig höher bezahlt. Junge Ferkel kosteten 30—38 Mark das Paar. Da Krammarkt in Merenberg nicht abgehalten wird, hatten die Wirthe und Metzger um so grösseren Zuspruch und ging der Markt erst spät zu Ende.

Essen, 9. März. Viehmarkt. Auftrieb: 17 milchgebende Kühe, 16 Pferde, 42 fette Schweine, 1178 Ferkel und magere Schweine. Handel nicht sehr lebhaft. Kühe 150—270 M., Pferde 75—200 M. per Stück, fette Schweine 47—53 M. per 50kg Schlachtgewicht, 6-Wochenferkel 12—16 M., 10-Wochenferkel 23—25 M., ½jährige 30—36 M., überjährige 54—62 M. per Stück bez., gegen 300 Stück nicht abgesetzt.

Köln, 9. März. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 300 Ochsen, verkauft Ia zu 69, IIa 64, IIIa 60 M.; 19 Stiere, verkauft Ia zu 55, IIa 50, IIIa 45 M.; 260 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 60, IIa 55, IIIa 50 M.; 348 Schweine, verkauft Ia zu 51, IIa 48, IIIa 45 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 6. März. waren aufgetrieben: 104 Schafe, verkauft Ia zu 65, IIa 60, IIIa 55 M.; 426 Kälber, verkauft Ia. zu 60, IIa 55, IIIa 50 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 48, geringe auf 46 Pf. Kuhhäute beste auf 36, geringe auf 34 Pf. per ½kg. Fett kostete: bestes 25, geringes 23 Pf. per ½kg.

Frankfurt, 9. März. Viehmarkt. Der heutige Viehmarkt war mit 334, Ochsen, 12 Bullen, 272 Kühen, Rindern und Stieren, 311 Kälbern, 85 Hämmeln, 123 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität M. 66—68, II. Qual. M. 60—63, Bullen I. Qualität M. 42—45, II. Qual. M. 40—42, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 58—60, II. Qual. M. 46—52. Alles per 100 ℔ Schlachtgewicht, Kälber I. Qualität 62—65 Pf., II. Qual. 53—55 Pf., Hämmel I. Qualität 58—60 Pf., II. Qual. 52—54 Pf., inländische Schweine 54—56 Pf. Alles per ℔ Schlachtgewicht.

Frankfurt, 9. März. (Mehlbörse.) Mehl ruhig, Preise unverändert. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 35—36, No. 1 M. 30½—31½, No. 2 28—28½, No. 3 25¼—25¾, No. 4 M. 20¼—21, Roggenmehl No. 0 M. 25½—26½, No. 1 M. 22--23, No. 2 M. 17½. Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 21.15, per diesen Monat M. 21.15, per April M. 21.75, April-Juni M. 21,75 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel weniger gefragt jedoch im Preise behauptet. Weizenschalen M. 4.80, Weizenkleie M. 4.50, Roggenkleie M. 5.30, Futtermehl M. 6.50. Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.

⨯ **Antwerpen,** 9. und 10. März. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 10237 Stück, darunter:

von Æ	1087	100	Bs. As. Mat. Ochsen	25/32	Ko. à frcs.	81
» »	1101	153	Me. Vo. Ochsen	»	» » »	76
»	1160	311	Bs. As. Mat. Ochsen	20/25	» » »	76
» »	53	198	trock. Bs. As. Mat. Ochsen	14³/₁₀	» » »	136
» »	73	110	» » » » »	13⁹/₁₀	» » »	129
»	1084	108	» » » »	32/40	» » »	72
» »	1098	208	Me. Vo. »	»	» » »	75
»	1125	551	» » »	»	» » »	75
»	1131	418	Bs. As. Mat. »	25/32	» » »	81
solde »	1087	70	» » »	»	» » »	81
Str. Bessel oder Thales		2000	M. V. Sal. Arrivilapa Ochsen	70⁷¹	℔ span. à fr.	75
» Vlaxman		1948	Sta. Elena Sal. Ochsen Kenmerich	60⁵⁶	» » » »	76
» Thales		2000	M. V. Sal. Ochsen Herrera	68/69	» » » »	75

Reichsmark: 123,55.

Bekanntmachung.

Das Resultat der in der Zeit vom 5. März bis 7. März in hiesiger Stadt vorgenommenen Milchkontrole wird mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das **spezifische** Gewicht **normaler** Milch in folgenden Grenzen liegen muß:

1,029°—1,034° bei ganzer Milch,
1,031°—1,036° » halbabgerahmter Milch,
1,032°—1,040° » abgerahmter Milch.

Der Fettgehalt darf bei **ganzer** Milch nicht unter 3%, bei **halbabgerahmter** Milch nicht unter 1½% betragen.

Ord. Nr.	Namen der Verkäufer.	Wohnort.	Befund d. Milch. Fettgehalt.	Spezif. Gewicht	Bemerkungen.
1	Holzhauer, Heinrich	Seelbach.	6,00%	1,030°	
2	Derselbe	»	6,00 »	1,033°	
3	Hermann, Georg	Rödgen.	6,00 »	1,029°	
4	Derselbe	»	6,00 »	1,030	
5	Derselbe	»	5,00 »	1,029°	
6	Derselbe	»	4,25 »	1,031°	
7	Irle, Friedrich	Marienborn.	5,50 »	1,031°	
8	Derselbe	»	5,00 »	1,031°	
9	Still, Martin	Clafeld.	5,00 »	1,031°	
10	Derselbe	»	4,50 »	1,033°	
11	Nickel, Wilh.	Langenholdinghausen.	5,50 »	1,033°	
12	Derselbe	»	4,50 »	1,033°	
13	Wickel, Rudolf	Trupbach.	5,25 »	1,033°	
14	Derselbe	»	4,50 »	1,032°	
15	Westhof, Josef	Altenkleusheim.	5,00 »	1,033°	
16	Derselbe	»	4,50 »	1,031°	
17	Müller, Joh. Heinr.	Achenbach.	4,50 »	1,032°	
18	Derselbe	»	4,00 »	1,033°	
19	Rothenpiller, Georg	Hammerhütte.	3,75 »	1,033°	
20	Derselbe	»	3,00 »	1,031°	

Siegen, den 9. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.:
Meyer,
Polizei-Kommissar.

Wegebau-Verding.

Am Freitag den 20. März, Morgens 10 Uhr,

soll der Bau der IV. Section der Hees-Thal-Straße innerhalb der Gemeinde Oberholzklau von 475 Meter Länge, veranschlagt zu 3390 Mark, im Hause des Wirths Kleb dahier an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kosten-Anschlag bei mir offen liegt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Oberholzklau, den 9. März 1885.

Der Vorsteher
Kocher.

Wegebau-Verding.

Am Freitag den 20. März, Nachmittags 1 Uhr,

soll der Bau der VI. Section der Hees-Thal-Straße innerhalb der Gemeinde Bühl von 380 Meter Länge, veranschlagt zu 2480 Mark, im Hause des Unterzeichneten an den Mindestfordernden verdungen werden. Unternehmungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Kosten-Anschlag vom 15. cr. bei mir eingesehen werden kann.

Bühl, den 9. März 1885.

Der Gemeinde-Vorsteher
Höfer

Löhrstraße, am Markt.
197. 197.

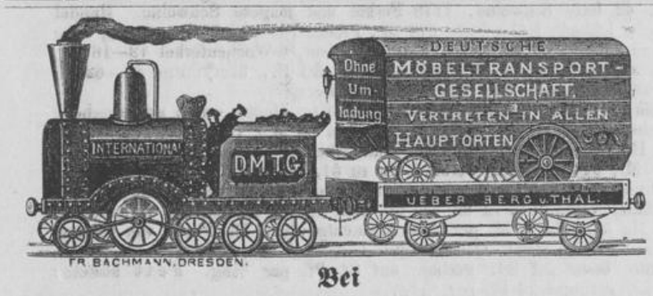
Größtes

Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell besorgt.

Fr. Heifer jr.

197. 197.
Löhrstraße, am Markt.



Bei

Uebersiedelungen & Wohnungswechsel

empfiehlt sich zur Ausführung der Transporte, sowohl per Bahn als wie per Achse, mittelst

Patentmöbelwagen ohne Umladung

unter promptester Bedienung und billigster Berechnung.

Joh. Zahn in Siegen,
Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Fachkundiges Personal. Oefters Gelegenheit zu billiger Ladung.

Soeben sind erschienen:

Kolonien-Karten

Nr. 1. Karte der Deutschen Besitzungen in West-Afrika.
„ 2. Special-Karte des Damara-Landes.
„ 3. Karte der Deutschen Besitzungen in West-Polynesien.
„ 4. Deutschlands überseeische Beziehungen.

Vorräthig in

Koglers Buchhandlung (Ph. Welle),
Cölnerstraße 192.

Rob. Schuss,

Ecke der Kölner- und Löhrstraße,
empfiehlt für **Confirmanden**

Knaben-Anzüge

von bewährten Stoffen, für Mädchen eine reichhaltige Auswahl schwarz und farbigen **Cachemire** von den billigsten Qualitäten an.



Humoristischer Hausschatz.

Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1400 Bildern von

Wilhelm Busch.

Umfaßt 42 Quartbogen elegantester Ausstattung mit 1400 Bildern und dem Portrait des Verfassers. Diese erste billige Ausgabe der berühmten humoristischen Schriften W. Busch's mit dem so reichen Bilderschmuck ist für Jeden eine köstliche Quelle der Erheiterung und ein Hausschatz von bleibendem Werthe.

Vollständig in 20 Lieferungen à 80 Pfg.

Monatlich 2 Lieferungen. Zu beziehen durch

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Die
Buchdruckerei
von
C. Buchholz in Siegen
hält sich zu gefl. Aufträgen bestens empfohlen.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als
Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.

Lager
in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:
Glacee- u. wachled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.

Das
KABINET
zum
Haarschneiden, Frisieren & Rasieren
von
Louis Schmidt
in
Siegen,
Schulplatz № 481,
wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER
feiner Seifen und **Parfümerien,** als:
Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Zürichspf.
Moras' haarstärk. Mittel,
Haaröle, div. Sorten Pommaden,
Hörner's Fleckenwasser,
Cramer's Zahnpulv.,
Haar- und Bartfärbemittel.

Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.



Großes

Schuh- u. Stiefellager.

Mein **Schuhmacher-Geschäft,** verbunden mit **Lager fertiger Waaren** halte ich hierdurch bestens empfohlen und mache namentlich darauf aufmerksam, daß ein großer Theil der vorräthigen Waare selbstgefertigte, sehr solide und dauerhafte Arbeit ist. Nicht Fertiges wird rasch geliefert.

Die Preise sind thunlichst billig gestellt; auf Material und Form der bestellten Fußbekleidungen wird die äußerste Sorgfalt verwendet.

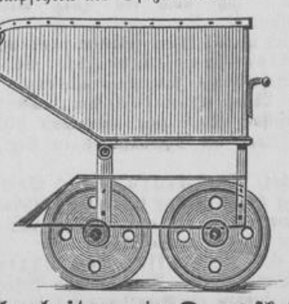
Siegen, **Eduard Söhnge,**
Pfuhlstraße.

Reparaturen werden schnell und gut besorgt.

Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlgelänke, Gußstahlräder,**



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorrichtung, jegl. Construction, **Förderkübel, Eisen-Constructionen** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire &c. &c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen. **Kühlringe &c. &c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Nutzholz-Verkauf.

Oberförsterei Ebersbach.
Samstag den 14. März,
Vormittags 10 Uhr,
werden im District Spieß des Schutzbezirks Dietzhölze u. A. verkauft:
251 rm Eichenscheitholz.
62 » Eichenknüppelholz.
Straßebersbach, 9. März 1885.
Der Oberförster: Lade.



Siegener

Schützenverein.

Sonntag den 15. März cr.,
Nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung

im Locale des Herrn Wirth Fr. Blecher.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes und des Offiziercorps.
2. Festsetzung des Beitrags und Eintrittsgeldes.
3. Etatfestsetzung.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.



Feinstes

Dortmund. Lagerbier

in Flaschen,
empfiehlt
Friedr. Beyer, Neuenhof.
Bestellungen hier, sowie nach auswärts werden pünktlich besorgt.

Holzverkauf.

Montag den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen im hiesigen Wald Weißenborn 1300 Fuß Fichten- und 250 Fuß Eichenstämme, 120 Stangen 1. und 2. Classe Eichenholz; die Stangen eignen sich besonders zu Wagner- und Grubenholz, öffentlich an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Anzhausen, den 10. März 1885.
Vorsteher Reichmann.

Siegener Musikverein.

Samstag den 14. März cr.:

Extraprobe.

Wohnungsveränderung.

Ich verlegte meine Wohnung aus Vorstadt Hain in die obere Metzgerstr., Haus 256, neben das Confirmandenhaus und empfehle mich bestens im Einrahmen von Braut- und Trauerkränzen, sowie aller Art Bilder, schön und staubdicht gearbeitet, zu äußerst billigen Preisen.

Da ich mehrere Jahre leidend und sonstiger Arbeit unfähig bin, so bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!
Albert Henkel.

Holzverkauf.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

44 Eichen Stämme 1., 3.—4. Cl. = 37 fm, 5 rm Eichen Kloben, 1 rm Eichen Knüppel, 4 rm Eichen Reiser 3. Cl., 172 Buchen Stämme 3.—5. Cl. = 109 fm, 24 rm Buchen Nutzholz 2 Cl. (Felgenholz), 158 rm Buchen Kloben, 72 rm Buchen Knüppel, 1062 rm Buchen Reiser 2. Cl., 460 rm Buchen Reiser 3. Cl., 2 Hainbuchen-Stämme 4.—5 Cl. = 1 fm, 1 Ahorn-Stamm 4. Cl. = 0,75 fm, zu Holzarbeiten geeignet, ca. 373 Fichten-Stämme 3.—5. Cl. = 2,11 fm, ca. 106 rm Fichten Nutzholz 2. Cl., 10 rm Fichten Kloben, 104 rm Fichten Knüppel, 21 rm Fichten Reiser 2. Cl., ca. 40 rm Fichten Reiser 3. Cl (unaufgearbeitet),

aus den Forstdistrikten Bockenbergskopf, Lützelwäldchen, Flinkerigenstein, Eschengraben, Lahnkopf, Lahnraumwald, Ilmseite, Siegseite, Ahornschnabel, Bärenthalkopf, Zeltbruch und Totalität, der Schutzbezirke Lahnhof, Walpersdorf und Hohenroth, findet am

Mittwoch den 18. März ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Forsthause zu Lahnhof; das Brennholz kommt von Nachmittags 1 Uhr an zum Verkauf.

Hainchen, den 9. März 1885.
Der Königliche Oberförster
Bornmüller.

Saat-Hafer.

Sauerländische Saat-Hafer auf Lager bei
Friedrich Still
in Struthütten.

Ein kräftiges **Mädchen** auf Vormittags gesucht.
Hch. Jüngst, Cölnerstraße.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Knaben
zeigen ergebenst an
Th. Kuster und Frau.

Alleinige Agentur für Kreis Siegen und Umgegend der ächten **Richard Brandt'schen Schweizerpillen** bei
J. K. Schweinsberg,
Frankfurterstr. 1978.
Bestellungen mit Baarzahlung werden angenommen, worauf portofreie direkte Zustellung vom Haupt-Depot erfolgt.

Lohe-Verkauf.

Die Eichenlohe-Nutzung im diesjährigen Schlage des Leimbacher Haubergs soll
Montag den 16. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Gasthause des Herrn Leonh. Jüngst auf dem Pfuhl meistbietend verkauft werden.

Der Haubergsvorsteher.

Prima
Peru Guano
von **Ohlendorff,**
sowie:
Dampfknochenmehl,
billigst bei
Siegen. Joh. Zahn.
Bei Abnahme größerer Parthien Rabatt.

In ein hiesiges en-gros Geschäft wird ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen gesucht.
Offerten sub S. 329 an die Exped. ds. Blattes.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona,
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 „ „
Prima Halbdaunen 1.60 „ „
und 2 M. „
Bei Abnahme von **50 Pfd.** 5% **Rabatt.**

Evangelischer Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 15. März 1885.
Lätare.
7¾ Uhr Morg.: Pfr. Vorländer.
9¾ » » Pfr. Bott.
2 Uhr nachm.: Pfr. Winterhager.
Collecte für das Asyl zu Enger.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,14 N., 6,15 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,14 N., 6,15 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nachm. 4,14.

Abfahrten von Betzdorf nach Siegen:
6,40, 9,15 M., 12,31, 2,54, 5,32 N., 7,10, 9,5 A.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,45, 9,50 M., 1,9, 3,28 N., 6,6, 7,48, 9,35 A.
Deutz 9,50 M., 1,9, 3,28 N., (von Köln 6,6) 9,33 A.
Gießen 9,50 M., 3,28 N., 7,48 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,31 N., 5, 6,14, 7,53, 9,48 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,31 N., 6,14, 9,48 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,31 N. 6,14, 9,48 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abgehend), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,9 N., 6,8, 6,56, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A

Abfahrten von Kreuzthal nach Siegen:
7,19, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21 3,50, 5,48 N., 6,33, 7,55, 11,17 A

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,15, 3,31 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,0, 8,42 M., 12,19 N., 6,33 A.

Von Marburg nach Laasphe:
9,12 M., 1,10 N., 7,5 A.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck und Expedition von C. Buchholz, Siegen.